

Die Balance finden

Wir sind mit Altea Garrido und Thomas Stache auf ihrer Datsche verabredet. Doch das regnerische Wetter hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Nun sitzen wir nun in einer großen Wohnküche im Prenzlauer Berg. Emma und Penélope tänzeln in langen Kleidern zwischen Neugier und Schüchternheit hin und her. Die knapp 18-jährige Celia ist am Morgen pünktlich nach Hause gekommen. Aber was ist eigentlich „zu Hause“ für eine Familie, die beruflich immer wieder unterwegs oder getrennt ist – manchmal monatelang?

Altea kommt 1987 aus Costa Rica nach Deutschland, um bei Pina Bausch Tanz zu studieren, 1989 zieht sie nach Berlin. Dort lernt sie an der Volksbühne Thomas kennen, der die Choreographie für eine Christoph-Marthaler-Inszenierung entwickelt. Zwei Tanz- und Bewegungsbesessene, die bei der gemeinsamen Arbeit ein Paar werden und dann mit dem Schweizer Regisseur „durch die Lande“ ziehen. Ein Jahr später folgen sie ihm nach Zürich. „Dort hatten wir fast einen Beamtenstatus – man ging *zur Arbeit*, das war gefährlich“, erinnert sich Thomas. Alteas Tochter Celia ist zu diesem Zeitpunkt sieben Jahre. Bis die Mutter nach Berlin zurückkommt, lebt sie vier Jahre bei ihrem Vater. „Aber in den Ferien und am Wochenende war ich immer in Zürich. Als unbegleitetes Kind, als unaccompanied minor, kannte ich alle Stewardessen. Und alle kannten meinen Vater, er musste seinen Ausweis schon gar nicht mehr zeigen, wenn er mich abholte. Und mein UM-Mäppchen habe ich immer noch!“

2002 wird Emma in Zürich geboren. Altea tanzt fast bis zum Ende der Schwangerschaft und stillt das Baby hinter der Bühne. Das geht natürlich nur mit Babysitter. „Dann habe ich in Zürich noch angefangen, Grafikdesign zu studieren. Wenn Celia bei mir war, hat sie oft mitgezeichnet.“ Altea zeigt Studienarbeiten, breitet typografische Ideen vor uns aus und schwärmt von Namenslogos, die aussehen wie totekische Schriftzeichen aus ihrem Geburtsland. T-Shirts könnte man damit bedrucken und die Idee für einen Webespot (natürlich mit Tanz!) hat sie schon.

1000 Ideen und 1000 Konzepte

Das Leben der Familie Garrido/Stache ist ständig im Wandel. Tanz, Schauspiel, Choreographie, Design – die Künste überschneiden sich, die Perspektiven wechseln. Mal sind die Übergänge fließend, mal plötzlich und überraschend. Ein Jahr lang lebt die ganze Familie mit ihrem Au Pair in Paris. „Eine tolle Zeit und ein sehr teures Leben. Da ist kein Geld übrig geblieben. Aber es war schön.“ Während Thomas uns in der Küche etwas vortanzt, fragt Altea, ob wir Milchkaffee möchten. Dann stellt sie fest, dass gar keine Milch mehr im Kühlschrank ist. „Bei uns fehlen eben die Hausfrau und der Mann mit der Bohrmaschine. Dann gehen wir mal schnorren!“

Kein Problem in einem Haus, das sie gemeinsam mit zwölf anderen Familien gebaut haben: Architekten, Juristen vom Bundesumweltamt, ein Solarzellenspezialist, ein Experte für Grauwasseraufbereitung und einer für Holzpellet-Heizung. „Und wir waren immer für die gute Laune zuständig.“ Thomas erzählt von einem Hoffest. Zu Wagner-Musik und unter dramatischer Beleuchtung betraten die Bewohner als Darsteller die übereinander liegenden Hof-Balkons und begannen, sich völlig synchron zu bewegen. Wochenlanges Training? Keineswegs. Als Choreograf tanzte Thomas auf einem gegenüber liegenden Balkon unbemerkt alles vor. 2005 ist das Niedrigenergiehaus fertig. Und Penélope, das „Einweihungskind“, wird geboren.

Nun wird es Zeit, endlich von „Caramba tanz & co.“ zu reden, dem neuesten gemeinsamen Projekt. Ein Tanzstudio für Kinder und Erwachsene, in dem auch gemeinsam Bühnenbilder entwickelt werden. In dem Performances stattfinden. In dem man sich zu Yoga- und Theaterkursen trifft. Dazu ein kleines Café, Ausstellungsmöglichkeiten ...

Aber das alles kann selbst ein energiegeladenes Duo wie Garrido/Stache nicht allein schultern, also haben sie 15 Mitstreiter: Tänzer, Pädagogen, Bühnenbildner, Kunsterzieher, Yogalehrer. Einen großen Teil ihrer Zeit müssen die beiden nun in die eher ungeliebte Büroarbeit investieren – dabei haben sie noch „tausend Ideen und tausend Konzepte“, wollen ihr Tanzstudio zu einem Ort des Staunens und Entdeckens entwickeln und die Künstler im Kietz vernetzen. Denn hier fühlen sie sich zuhause. „Mit Caramba wollen wir etwas Schönes in Berlin aufbauen, etwas Organisches, das wächst“, sagt Thomas.

Disziplin ist etwas Positives

Weil Emma der Kindertanz zu langweilig ist, wird ab Herbst auch „richtiges“ Ballett für Kinder angeboten. Celia hingegen ist weder für Tanz noch für Yoga zu begeistern – sie spielt lieber Volleyball. Altea und Thomas überlegen nun, Angebote zu machen, die etwas mehr in Richtung Fitness gehen. Denn sie wollen auch Jugendliche mit ihren Angeboten erreichen.

„Mit den eigenen Kindern ist es natürlich oft schwer“, meint Altea, „Man stellt sich ja immer die Frage: Wie verändern sie sich? Wie werden sie mutiger? Wie entwickelt sich ihr Sozialverhalten – und ihre Körperlichkeit?“

Am Anfang unseres Gespräches saßen Emma und Penélope abwechselnd auf dem Schoß von Mutter und großer Schwester – inzwischen haben sie sich unbemerkt ins Kinderzimmer zurückgezogen.

Das neue Familienmitglied Caramba beeinflusst den Familienalltag nicht unerheblich. Weil Altea und Thomas am Nachmittag Kurse geben, ist niemand zu Hause, wenn Emma und Penelope aus der Schule kommen. „Doch ich!“ widerspricht Celia. „Meistens wenigstens.“ Alle vierzehn Tage wechselt die große Tochter mit einer großen Sporttasche Wohnung und Elternteil, zieht aus ihrem Zimmer bei der Mutter in ihr Zimmer beim Vater. Der wohnt im lichen Haus. Wo sie lieber sei? „Beide Familien sind toll. Manchmal ist es schon schön, den Familientumult zu verlassen. Aber nach vierzehn Tagen Ruhe bei meinem Vater komme ich auch gern wieder zurück.“

„Im Leben wie in der Kunst ist es wichtig, die Balance zwischen Disziplin und Kreativität zu finden“, sagt Thomas. „Beim Tanz ist das ganz klar: Erst ab einem bestimmten Übungsgrad erreicht man Souveränität.“ Altea unterrichtet seit drei Jahren auch Mathematik nach der japanischen Kumon-Lernmethode und ergänzt: „Disziplin ist etwas ganz anderes als Pauken. Disziplin ist positiv, denn sie bedeutet Regelmäßigkeit. Man kann doch auch nicht die ganze Woche hungern und dann an einem einzigen Tag das ganze Essen nachholen.“

Ach so, und ein Gewerbe als Grafikerin hat Altea inzwischen auch angemeldet.

Bald fliegt die ganze Familie nach Costa Rica in den Urlaub. Celia, Thomas und Emma sprechen gut Spanisch, Penélope versteht alles. „Obwohl es völlig unvernünftig ist – manchmal würde ich auch gern wieder dort leben“, sagt Altea. Celia verdreht nur die Augen. „Oh nein. Aber Urlaub dort ist schön.“ Und als es vor einigen Wochen eine überraschende Ausgleichszahlung vom Finanzamt gab, waren sich alle sofort einig: Davon kaufen wir Flugtickets.

© Nora Northmann | Betrifft Kinder 6/2011

Trotz Caramba, Niedrigenergiehaus und Datsche werden Altea und Thomas im Herbst dann wieder unterwegs sein – zu Gastspielen und Choreographien in Basel, Paris und London. „Schließlich braucht man ja auch die Inspiration. Mal sehen, wie wir das mit den Kindern organisieren. Und bei Caramba müssen wir eben noch jemanden einstellen. Wir sind ein Albtraum für Marketingprofis.“

Link:

www.caramba-berlin.de